In der Nähe von Hitzendorf haben sich die Verteidiger von Hohenfels zurückgezogen, um sich auf den Gegenschlag vorzubereiten. Fotos: Tost

Größte Militärübung seit dem Kalten Krieg

MILITÄR Der Schwerpunkt des Herbstmanövers der US-Army liegt derzeit im Truppenübungsplatz Hohenfels. Aber auch außerhalb hält sich Militär versteckt.

VON PETER TOST

PARSBERG/HOHENFELS. Die Invasoren aus Grafenwöhr haben mit ihren Stryker-Kampffahrzeugen den Truppenübungsplatz Hohenfels unter ihre Kontrolle gebracht. Die Verteidiger mussten sich nach Süden zurückziehen, um den Gegenschlag vorzubereiten. Das ist das derzeitige Szenario von „Saber Junction“, des größten Manövers der US-Army in Europa seit mehr als 20 Jahren.

Wenn die Bürgermeister der Anliegergemeinden des Truppenübungsplatzes Hohenfels mit Presseoffizier Major William Griffin und Norbert Wittl von der Abteilung Öffentlichkeitsarbeit keine informierten Führer hätten, würden sie wahrscheinlich die gut getarnten Einheiten in einem Wald nahe Hitzendorf nicht finden.

So aber werden Bernhard Graf aus Hohenfels, Josef Bauer aus Parsberg und Bernhard Kraus aus Velburg sicher zu der Stelle geführt, wohin sich amerikanische Soldaten mit ihren Mannschaftstransportern und tschechische Infanteristen zurückgezogen haben. Dort warten sie auf die Ergebnisse der Aufklärungsgruppe, die gerade auf dem Gelände des Truppenübungsplatzes die Möglichkeiten für einen Gegenangriff abzuklären versucht.

„Wer hätte sich vor 20 Jahren vorstellen können, dass amerikanische und tschechische Soldaten einmal gemeinsam ins Manöver ziehen und Seite an Seite kämpfen“, spricht Bürgermeister Josef Bauer aus, was alle denken.

Ehemaliger Feind ist jetzt Partner

Ein paar Hundert Meter weiter steht – ebenfalls fast unsichtbar hinter der Tarnung – ein Iveco-Geländewagen der tschechischen Armee. Neugierig setzen sich die Bürgermeister nacheinander ins Innere, wo mit Hilfe eines Joysticks und eines Schwarz-weiß-Monitorsdas schwere 12,5-Millimeter-Maschinengewehr auf dem Dach des Fahrzeugs ferngesteuert werden kann.

Währenddessen unterhält sich Major William Griffin mit dem Platoon-Leader der Tschechen. Gegenseitig erklärt man sich, was die Streifen und Symbole am jeweils anderen Kampfanzug bedeuten.

Major William Griffin ist Presseoffizier der US-Army.

Auch wenn Bürgermeister Bernhard Kraus von der Technik des Militärfahrzeugs sichtlich beeindruckt ist, stellt er fest: „Die Übungsziele müssen natürlich erreicht werden, das ist sehr wichtig. Aber das Beeindruckendste an diesem Manöver ist auch für mich die Zusammenarbeit so vieler verschiedener Nationalitäten.“

Weiter geht es auf Parsberger Gemeindegebiet an einen Waldrand nördlich der Autobahn. Alle paar Hundert Meter stehen hier Panzer im Unterholz versteckt. Auch sie haben sich hinter das Gebiet des Truppenübungsplatzes zurückgezogen, um sich mit Treibstoff und Munition zu versorgen und den richtigen Zeitpunkt für den Gegenangriff abzuwarten.

Bernhard Kraus will von Major William Griffin wissen, wie die Army bislang mit dem Verlauf des Manövers zufrieden ist. „Im Großen und Ganzen lief es gut“, antwortet der. Schließlich seien insgesamt rund 6000 Soldaten im Einsatz, rund 1700 von verbündeten Nationen. Bis auf ein paar Verkehrsunfälle hielten sich die Schäden bislang in Grenzen, sagt er.

„Wir haben schon viel gelernt“

Man habe bei dieser Übung schon jetzt viel hinzugelernt, wie sich die Auswirkungen auf die Zivilbevölkerung und die Landschaft möglichst gering halten lassen, sagt der Major.

Dieses Bemühen sei deutlich spürbar, stellte Bernhard Kraus fest. Angesichts der großen wirtschaftlichen Bedeutung der Truppenübungsplätze Hohenfels und Grafenwöhr zeigt er sich überzeugt, dass die Bevölkerung Verständnis für derartige Manöver habe – auch in Zukunft. Schließlich sei die Möglichkeit, auch außerhalb des Platzes zu üben, ein weiteres Argument für den Verbleib der Army in der Region, meint Kraus.

Die Bürgermeister Bernhard Kraus, Bernhard Graf und Josef Bauer (v. l.) informierten sich vor Ort über den Verlauf des Manövers.

MANÖVERSCHÄDEN

› **Anweisung:** Die beteiligten Militäreinheiten sind nach Angaben der US-Army angewiesen, Manöverschäden zu vermeiden oder sie zumindest so gering wie möglich zu halten.

› **Meldung:** Kommt es dennoch zu Schäden, so können die Betroffenen diese nach Beendigung der Übung bei der Gemeinde anzeigen. Die muss allerdings innerhalb eines Monats nach Übungsende geschehen. In den Verwaltungen der Gemeinden liegen die entsprechenden Formulare auf. Die Anträge auf Schadensersatz gehen an die „Schadensregulierungsstelle des Bundes Süd“ in Nürnberg.

› **Notfall:** Bei Notfällen im Zusammenhang mit dem Herbstmanöver können die bekannten Notrufnummern oder die PI Parsberg, (0 94 92) 9 41 10, angerufen werden. Ansprechpartner bei den US-Streitkräften ist JMTC Maneuver Control Officer Ernest L. Roth, (01 62) 2 96 64 76.

› **Dauer:** „Saber Junction“ hat am 13. Oktober in Grafenwöhr begonnen und endet offiziell in Hohenfels am 31. Oktober.